

Dauthendey, Max: Venusine thront im Himmel, wo sie jüngstes Gericht hält und

1 Brennend brannte Sonne
2 Auf die Weinbergmauern,
3 Selbst die Steine konnten
4 Einem schwitzend dauern.

5 In dem juliblauen
6 Himmel standen Wolken
7 Weißgedeckt zu schauen,

8 Weißgedeckt wie Tische,
9 Die auf Gäste warten.
10 Dauthendey, der Dichter,
11 Sah's von seinem Garten.

12 Nahm vom Stall den Schimmel,
13 Den er täglich reitet,
14 Sprengte in den Himmel.

15 Sah der Erde Väter
16 An den Tischen schmausen;
17 Aßen, tranken, lachten
18 Ohne lange Pausen.

19 Biblische Gesichter
20 Grüßten ihn gar höflich,
21 Ihn, der Liebe Dichter.

22 Venusine selber,
23 Frei von Kleid und Schleppe,
24 Rannte ihm entgegen
25 An der blauen Treppe.

26 Fiel ihm in die Arme,

27 Lacht mit vollen Backen
28 Frei von Trän' und Harme.

29 »über Deinem Garten
30 Deckten wir die Tische.
31 Alle Speisen warten,
32 Suppe, Omelett', Fische,

33 Kaviar und Kapaunen.
34 Und die Musikanten
35 Rufen mit Posaunen.

36 Siehst Du Adam, Moses,
37 Abraham und Aron?
38 Siehst Du Homer, Dante,
39 Goethe und auch Charon?

40 Heut ist ›Jüngst's Gerichtex.
41 Deshalb kommt man nämlich, –
42 Flott wird die Geschichte.

43 Seit der Teufel neulich
44 Schnell aus Lieb gestorben,
45 Hat er samt der Hölle
46 S' Himmelreich erworben.

47 Himmlisches Gelichter,
48 Platz«, ruft Venusine,
49 »platz für meinen Dichter!«

50 Dauthendey muß sitzen
51 Ihr zur rechten Seite,
52 Er, der schon sein Lebttag
53 Um die Venus freite.

54 Teufel sitzt zur Linken.

55 Venus, Teufel, Dichter
56 Dutzen sich und trinken.

57 Venusine drückte
58 Unterm Tisch die Zehen
59 Beiden von den Gästen –
60 Liebe muß' entstehen.

61 Lange konnt's nicht dauern,
62 Ward die Luft zu enge
63 Selbst in Himmelsmauern.

64 Teufel eifersüchtig
65 Ließ sich gar nichts merken.
66 Dauthendey, erstickend,
67 Mußt' am Wein sich stärken.

68 Die vom Testamente,
69 Von dem alt und neuen,
70 Sagten: »Prost Entente!«

71 Venusin verlegen
72 Küßte ihren Dichter.
73 Teufel lachte vorne,
74 Hinten schnitt er G'sichter.

75 »bin ich nicht gestorben
76 Jüngst erst Dir zu Liebe
77 Und jetzt unverdorben?«

78 Also fragte leise
79 Teufel Venusine.
80 Diese aber teuflisch
81 Lacht mit Himmelsmiene:

82 »unter uns gesprochen

83 Hast Du einst nach Schwefel
84 Besser mir gerochen.

85 Teufel, warst mir lieber,
86 Wie Du noch am Leben
87 Wilder als ein Wilder,
88 Die nicht Gnade geben.

89 Heute hier im Himmel
90 Lieb ich mehr den Dichter,
91 Mehr selbst seinen Schimmel.«

92 Zornig ward der Teufel
93 Über alle Maßen.
94 Wollte gerne wettern,
95 Aber selbst das Hassen,

96 Das ihm gut gestanden
97 Unten in der Hölle,
98 Kam ihm jetzt abhanden.

99 Gütig war der Böse
100 Gar nicht zu erkennen;
101 Ängstlich von der Tafel
102 Tat er weiterrennen,

103 Ängstlich aus dem Saale
104 Fort von allen Guten,
105 Fort vom Liebesmahle.

106 An der blauen Treppe
107 Stand des Dichters Schimmel.
108 Diesen stiehlt der Teufel,
109 Reitet aus dem Himmel.

110 Seine Wege münden

111 Wieder auf die Erde,
112 Will dort Höllen gründen.

113 Und dort wird er Zensor,
114 Der den Dichter bindet,
115 Kritikus daneben,
116 Der die Haut ihm schindet.

117 Bis er davon müde,
118 In dem Reichstag sitzt
119 Und plaidiert fürs Prüde.

120 Aber alle Leiden,
121 Die der Teufel dichtet,
122 Nicht dem Menschen schaden,
123 Der zur Venus flüchtet.

124 Venus wird erlösen
125 Alle ihre Dichter
126 Von den Prüden, Bösen.

127 Venus hat den Vorsitz
128 An den Himmelstischen,
129 Tut auch ihrem Liebling
130 Selbst den Mund abwischen.

131 Gar nichts muß er müssen,
132 Läßt den Teufel fluchen,
133 Darf die Venus küssen.

134 Kommt man in den Himmel,
135 Fragt Dich ins Gesichte
136 Venusin, als Richter
137 Von dem Weltgerichte:

138 »tat Dein Blut auch lieben

139 Echt und ohne Logik?
140 Dann wird dageblieben.

141 Hast Du's nicht gelernet,
142 Dann nochmals auf Erden
143 Mußt zum echten lieben
144 Du geboren werden.

145 Dann zurück zur Erde,
146 Lerne Feuer fangen,
147 Wie die Dichterpferde!

148 Feurig ohn' Gedanke
149 Nimm Unmöglichkeiten!
150 Herzen sattelfester
151 Als Gehirne reiten.

152 Nicht mit Kritik-Miene
153 Schau aufs Ideale,
154 Sonst flieht Venusine.«

155 Lebt jetzt wohl ihr Menschen,
156 Die ihr dies gelesen!
157 Ist euch manches fettig
158 Und zu fett gewesen,

159 Schleckt euch eure Hände.
160 Von dem Venusreime
161 Ist jetzt dies das Ende.

(Textopus: Venusine thront im Himmel, wo sie jüngstes Gericht hält und den Liebesdichter Dauthendey an ihre. Abgeru